

Thieu: Rücktritt und Flucht

Kriegsberichte (Auszüge)

Tran Mai Hanh

Im Jahre 2017 erschien in Hanoi ein Buch, das wohl das erste persönliche Tagebuch über das Ende des amerikanischen Krieges in Vietnam enthält, das in Vietnam veröffentlicht wurde. Es gab schon seit langem, auch unmittelbar nach Ende des Krieges, in Zeitschriften Auszüge aus eher persönlichen Erinnerungen, aber kaum solche, die aus der Umgebung der Gegenseite, des damaligen Feindes stammen und einen größeren Zeitraum von mehreren Monaten detailliert darstellen.

Der Autor schreibt in seinem Vorwort:

„Die Idee, dieses Buch zu schreiben, kam mir schon in den ersten Tagen der Befreiung Saigons. Denn solche historischen Geschehnisse können nur einmal passieren, so wie jeder Mensch sein Leben nur einmal leben kann. Also begann ich damals, Notizen in einen Kalender und alles festzuhalten, das zu bezeugen ich das große Glück hatte.“ Außerdem hatte er die ganze Zeit Zugang zu Dokumenten, die nur kurze Zeit existierten, weil deren Urheber sie vernichteten, um ihre Funktion im Bereich der „Republik Vietnam“ von Nguyen Van Thieu vor den ankommenden Siegern besser leugnen zu können. Das waren Aufzeichnungen von Interviews, von Beratungen der Regierung und der Armee Südvietnams bis hin zu Originaldokumenten wie Briefen von Thieu und den amerikanischen Präsidenten Nixon und Ford.

„Thieu macht sich davon“¹

Es war spät in der Nacht, Thieu hockte in seinem Arbeitszimmer im dritten Stock des Unabhängigkeitspalastes, genau so wie vor 40 Tagen: im selben Raum, zur selben späten Stunde, als er die schicksalhafte Entscheidung traf: Rückzug aus den Bergen Mittelvietnams. Die Saat dieses Desasters fing jetzt an zu blühen.²

Heute hockte Nguyễn Văn Thiệu wieder allein in diesem Zimmer und wenn er bedachte, was alles geschehen war, beschloss er, daraus die Konsequenz zu ziehen: Aufgeben. Es war nicht der Druck der Oppositionsparteien, der Thiệu zum Aufgeben brachte: Er hielt diese Parlamentarier, die diesen Staub

¹ Titel des 16. Kapitels in dem Buch: „Thieu Takes to His Heels“.

² Kursiv gedruckt sind längere Passagen aus dem Buch, ad hoc wörtlich übersetzt. Kleinere Zitate normal in „“.

aufgewirbelt und ihn aufgefordert hatten, zurückzutreten, für komplett sinnlos. Wenn es denn notwendig sein würde, könnte er Panzer, Kanonen und gepanzerte Fahrzeug benutzen, um ihnen auf die Zehen zu treten. Aber das Gespräch mit US-Botschafter Martin am 20. April um zehn Uhr morgens konnte er nicht so einfach ignorieren. Martin hatte ihm über die Einschätzung der Botschaft und die politischen Gerüchte berichtet, mit denen man damit rechnete, dass Saigon wohl kaum einen weiteren Monat überleben werde, trotz der starken Verteidigungsmaßnahmen. Oder sogar nur drei Wochen, wenn Hanoi eine Offensive beschließt. Martin hielt auch Berichte von US-Geheimdiensten für zuverlässig, dass Hanoi Saigon besetzen wolle, ohne es vorher zu zerstören. Aber Saigon unversehrt zu erobern würde schwierig sein – ohne ein klares Signal für Verhandlungen. Was die Hilfe der USA angehe, so würde diese, wenn sie durch irgendein Wunder doch käme, nur eine leicht verbesserte Position bei Verhandlungen bewirken. Die allgemeine Situation würde sich dadurch nicht ändern.

Martin hatte offensichtlich nicht die Absicht, einen persönlichen Druck zum Rücktritt auf Thiệu auszuüben, er betonte jedoch, „die Aussicht auf Hilfe ist düster“ und „die Kommunisten werden den derzeitigen Präsidenten Thiệu nicht akzeptieren“. Deswegen schlage er vor, dass es besser sei, Big Minh (Dương Văn Minh) als Premierminister anstelle von Nguyen Ba Can einzusetzen, „um Verhandlungen mit den Kommunisten aufzunehmen“. Und er warnte Thiệu: Wenn er nicht zurückträte, dann würden ihn

seine eigenen Generäle dazu zwingen.³

Thiệu nahm das andauernde spöttische Marionettentheater nicht zur Kenntnis, das auf dieser ruinierten politischen Bühne stattfand. Seine größte Sorge in diesem Endspiel war die hoffnungslose militärische Lage. Zu dieser Stunde war die 18. Division, die Xuân Lộc, das Zugangstor nach Saigon, verteidigte schon auf dem Rückzug. Thiệu zweifelte, dass Lê Minh Đại, der Kommandeur der 18. Division, „den Panzer der Zikade durchbrechen“ könne – der militärische Trick, nichts zu tun, während man ernsthafte Aktionen vorbereitet, das heißt, die Truppen sicher ohne Desaster abzuziehen – Xuân Lộc, das letzte Widerstandsnest war zerschlagen und das Tor nach Saigon stand weit offen. Das jüngste Gericht war gekommen. Ganz Südvietnam und die Vereinigten Staaten waren gerade dabei, die schlimmste Niederlage ihrer Geschichte zu erleiden...

Das Geläut der Glocken von Notre Dame erklang wie die Totenglocke für das Regime. Die Nacht war bleich und der Morgen nahte, aber für Thiệu sollte dieser Tag nie kommen. Dies Nacht war vielleicht die letzte, die er in diesem Zimmer mitten in Unabhängigkeitspalast verbrachte. Morgen würde er sich verabschieden müssen von allem, er würde sich aus dem Staub machen und seine Ri-

³ Dieses Gespräch dauerte fast anderthalb Stunden. Dabei las Thiệu das Top Secret Dokument der Botschaft, in dem die Hoffungslosigkeit der Situation, Stand 19. April 1975, also kurz vor dem Gespräch mit Martin, festgestellt wurde. Als Martin gegangen war, erklärte Thiệu, er werde Schritte unternehmen, die gut für das Land seien. Martin schickte daraufhin sofort eine Nachricht an Kissinger, Thiệu werde in den nächsten zwei oder drei Tagen zurücktreten.

valen zurücklassen, die sich gegenseitig bekämpften. Der Augenblick würde kommen, in dem niemand Südvietnam besser vor dem Zusammenbruch retten würde können als Thiệu. Er würde über die letzte Hürde springen, indem er die Macht an Vizepräsident Trần Văn Hương übergab. Damit würde er dafür sorgen, dass der letzte Atemzug seiner Administration noch länger dauert, und zwar ohne ihn. Der alte Trần Văn Hương kann den Posten des Präsidenten einige Tage länger bekleiden. Wenn Thiệu erst verschwunden ist, wird es ihm gleichgültig sein, welcher Präsident die Waffen niederlegen und sich ergeben wird.

Thiệu ergriff ein Stück Papier und einen Stift, um seine Rücktrittsrede zu entwerfen, aber sein völliger geistiger Zusammenbruch nahm ihn die Lust zum Schreiben. Schließlich notierte er einige Ideen.⁴

Saigons politische Bühne war am 21. April der hektischste Ort in Südvietnam. Die Nachricht von Thiệus Rücktritt verbreitete sich, der frühere Vereinigungsminister, General Trần Văn Đôn, raste durch die ganze Stadt und versuchte die Differenzen zwischen den Parteien und Gruppen zu schlichten. Nguyễn Cao Kỳ beorderte ihn zu seiner Residenz und er-

öffnete ihm, dass ein von ihm und Pater Trần Hữu Thanh gegründetes „Nationales Rettungskomitee“ eine selbst ernannte Regierung bilden würden, die sich zu einer Koalition mit der Befreiungsfront bereit erklärt habe. Botschafter Martin war einverstanden, aber Thiệu war das größte Hindernis. Đôn drängte Kỳ zur Geduld, er sei gerade dabei, Generalmajor Nguyen Duc Thang zum Vize-Verteidigungsminister vorzuschlagen, einen engen Freund Kỳs. Dieser war begeistert und versprach, sein „Nationales Rettungskomitee“ werde ihn unterstützen.

Am 20. April suchte US-Botschafter Martin Trần Văn Đôn auf und eröffnete ihm, es sei wichtig, einen neuen Premierminister von Format eines Ngô Đình Diệm⁵ zu haben. „Der jetzt ernannte Premierminister könnte Big Minh⁶ sein, aber ich würde Sie vorziehen.“ Erfreut machte sich dieser daran, eine neue Regierung zusammenzustellen.

Da bereitete Thiệu gerade seine Abreise vor, aber Martin verbreitete nach wie vor die Nachricht: „Präsident Thiệu hat die Absicht, im Amt zu bleiben und gegen die Kräfte zu kämpfen, die versuchen, ihn zu vertreiben“. Thiệu werde im Fernsehen sprechen, um sich zu vergewissern, ob das Volk ihn nach wie vor unterstützt.

An diesem 21. April herrschte in Saigon eine seltsame Atmosphäre. Si-

4 Eine Woche später, nachdem er nach Taipeh (Taiwan) geflogen war, öffnete er sein Herz einem guten Bekannten: „Ja, ich wollte schon früh fliehen, nämlich dann, wenn der Patient im Bett seinen letzten Atemzug getan hatte, ins Leichentuch gewickelt war und im Sarg lag. (...) Ich wünschte nicht, dass irgend jemand die Sache besser machen würde als ich.“

5 Diệm war der erste Premierminister Südvietnams. Eingesetzt von den USA, regierte er von 1955 bis 1963. Er wurde mit Wissen der US-Botschaft ermordet. (A.d.Ü.)

6 Dương Văn Minh, General schon unter Diệm, war nach dessen Ermordung 1963 der erste von vielen Generälen die eine Militärdiktatur anführten. (A.d.Ü.)

cherheitskräfte bewachten jede Ecke der Stadt, Polizisten in gepanzerten Fahrzeugen waren präsent mit der Waffe in der Hand. Alle wichtigen Büros der Administration waren versperrt durch Panzer, Wachen und Stacheldrahtzäune. Der Unabhängigkeitspalast war mit maximalen Sicherheitsvorkehrungen geschützt. Um 18 Uhr gab es im Fernsehen weder Bilder noch Worte, nur Musik. Viele Leute dachten, ihr TV-Gerät sei kaputt und fragten ihre Nachbarn, ob sie etwas empfangen würden. Um exakt 19 Uhr verkündete ein Sprecher, dass es eine absolute Ausgangssperre gebe von 18 Uhr bis 7 Uhr morgens. Jedes Haus müsse die ganze Nacht eine Kerosinlampe vor der Tür aufhängen, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Alle Läden wurden in Eile geschlossen.

Um 7h30 morgens erschien wieder eine Sprecherin auf den Bildschirmen und verkündete: „Der Präsident der Republik Vietnam wird eine wichtige Rede halten.“ Dabei erschien auf dem Bildschirm der Protokollsaal des Unabhängigkeitspalastes, in dem Gruppen von Beamten mit besorgten Gesichtern durcheinander liefen. Thiệu wollte seinen Entschluss zum Rücktritt erst im allerletzten Moment bekannt geben und wartete, bis etwa 200 wichtige Beamte der Legislative, Exekutive und Justiz herbeigeeilt waren. Das gesamte aktuelle Kabinett und viele Beamte aus den Ministerien waren versammelt, als um 7 Uhr 40 plötzlich Thiệu erschien. Anstatt wie gewöhnlich die Hände der Anwesenden zu schütteln oder sie zu begrüßen, eilte er schnurstracks zum Mikrophon. Mit traurigem Gesicht und gespannter Haltung

ging er an zu reden. Da nur wenig Zeit war, hatte er keine richtige Rede vorbereitet und musste improvisieren. Er erging sich in langatmigen, fahrigem Tiraden, die viele später als „unerträglich“ beschrieben. Seine Augen waren tränen-nass und seine Stimme voller Angst. Aber nach wenigen Worten geriet er in immer größere Aufregung und Wut. Er verwünschte die Vergangenheit auf aggressive Weise und seine Rede wurde immer bitterer, er beschimpfte seine Beamten und fluchte über seine Lehrer. Dann lamentierte er über sein Schicksal und fing an zu schreien: „Ich habe aufgegeben, nicht meinen Posten verlassen. Von nun an werde ich mich dem Präsidenten, dem Volk und der Armee zur Verfügung stellen. Ich werde Schulter an Schulter mit den Soldaten unser Land verteidigen.“

Die langatmige, etwa 12.000 Worte lange Rede dauerte zwei Stunden und schaffte unter den im Palast Anwesenden Chaos und Unverständnis. Vizepräsident Trần Văn Hương stand auf und leistete einen Schwur: „Ich werde aufrecht stehen bis alle Soldaten gefallen sind und das Land verloren ist.“ Das hielt Kỳ und seine Rechtsradikalen davon ab, zu intervenieren, aber in seinem Herzen fühlte er, dass die militärische Lage hoffnungslos war. Nur eilige Verhandlungen würden retten können, was zu retten war. Er verlangte die Verhängung des Ausnahmezustands sowie die Durchführung des Pariser Abkommens, das heißt die Einrichtung des Dreierrats unter Einschluss der Kommunisten.

Gleichzeitig raste Cao Văn Viên, oberster General der Streitkräfte der Re-

publik Vietnam, mit seinem Auto zum Radiosender, betrat das Sendestudio und verlas den Befehl: „Die Mission der Armee hat sich niemals verändert. Lasst uns das Land verteidigen und die Invasion besiegen.“

Thiệu's Fall fiel zeitlich zusammen mit dem Ende der aggressiven US-Politik, eine Bande von Lakaien und Verrätern, angeführt von Thiệu, zu benutzen, um die Politik der Vietnamisierung weiterzuführen. Und die neue Administration war die Thiệu-Administration ohne Thiệu. Die Woche, in der sie an der Macht war, war von Panik und Chaos geprägt. Politische Marionetten, getrieben von Machtgier, tanzten und stritten sich blindwütig. Nach der Vertreibung von Thiệu wollten die Amerikaner und die CIA Dương Văn Minh als Premierminister. Aber er sollte so bald als möglich durch Minh als Präsident ersetzt werden, damit die Übergabe der Macht glatt vonstatten gehen könne. Aber Dương Văn Minh war nicht einverstanden. Er wollte eigentlich das Präsidentenamt haben, und zwar nominiert von der „Union der Neutralen“ und sagte zum französischen Botschafter Merion: „Thiệu hat sich gedrückt und jetzt ist es an mir.“ In einer offensichtlichen Demonstration seiner Macht befahl er die Entfernung aller antikommunistischen Fahnen und Slogans in der Stadt. Und er schickte einen Assistenten zum Flughafen Tân Sơn Nhất, um zu erkunden, wie man Verhandlungen mit einer nordvietnamesischen Militärdelegation organisieren könnte.

Die Nachricht von Thiệu's Rückzug kam auch bald in Washington an. Die US-Regierung verkündete sofort, sie werde mit der neuen Regierung in Saigon zusammenarbeiten. Es fand eine laute, chaotische Pressekonferenz im US State Department (Außenministerium) statt, Es wurde eine Fülle von Frage gestellt:

Frage: „Ist dieser Regierungswechsel ein Zeichen dafür, dass es noch weitere Veränderungen geben wird?“

Antwort (Jeff Anderson): Ich kann diese Frage nicht beantworten. Der Vizepräsident ist zum Nachfolger des Präsidenten bestimmt worden, es ist Trần Văn Hương. Das ist alles, was ich weiß.

Entschuldigung, ist er fähig für dieses Amt? Er ist 73, hat schlechte Augen und Diabetes.

Ich kann kein Urteil abgeben über den Mann, der zum Präsidenten bestimmt wurde.

Haben die USA in irgendeiner Form Thiệu zum Rücktritt gedrängt?

Diese Frage hat Thiệu in seiner Rücktritts-Rede aufgegriffen, aber ich werde zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Kommentar zu dieser Rede abgeben.

Waren die USA in Thiệu's Absicht eingeweiht?

Ja.

Wann?

Kein Kommentar.

Thiệu hat ausgesagt, dass unser Außenminister Kissinger sein Land an die Kommunisten verkauft habe. Können Sie dies kommentieren?

Nein. Das ist eines der Details, die ich nicht kommentiere.

Gibt es Bemühungen, zu Verhandlungen zu kommen?

Meiner Meinung nach ist es jetzt am besten, es der neuen Regierung in Saigon zu überlassen, über diese Frage nachzudenken.

Hat die US-Regierung sich irgendwie darum bemüht zu Verhandlungen zu kommen, um das Vietnamproblem zu lösen?

Keine Antwort

Wieviele Amerikaner sind noch in Saigon?

Etwa 4.000. Aber ich werde keine Details dazu geben.

Können Sie darüber etwas sagen, wie viele Amerikaner täglich Vietnam verlassen?

Das ist verschieden je nach Tag.

Gibt es Hinweise, dass Botschafter Martins Anwesenheit in Saigon ein Hürde ist für Verhandlungen?

Nein!

Wird Thiệu in den USA willkommen sein?

Bis jetzt ist davon noch nicht die Rede. Aber wir werden ihn natürlich freundlich empfangen.

Wieso natürlich?

Ich denke, dass das ein Mann ist, mit dem wir viele Jahre lang verbunden waren. Aber mehr sage ich jetzt nicht, die Frage stellt sich derzeit nicht.

Welche Rolle spielten die USA bei dem

Rücktritt von Thiệu?

Die US-Regierung hat nicht direkt Thiệus Rücktritt gefordert. Es gab keinerlei Druck von mir oder irgend jemand anderem in Washington. Er hat diese Entscheidung selbst getroffen.

Halten Sie es für möglich, alle Amerikaner und Zehntausende von Südvietnamesen zu evakuieren, wenn Nordvietnam dagegen protestiert oder der Vietkong die Vorschläge für solche Evakuierungen nicht akzeptiert?

Wenn Nordvietnam dagegen militärisch vorgeht, dann wird es unmöglich sein, die Evakuierungen durchzuführen, aber wir haben eine große Anzahl von Soldaten geschickt, um die Evakuierungen zu schützen. Das ist auch der Grund, warum wir eine Waffenruhe vorschlagen. Das ist der Grund, warum wir eine zeitlich begrenzte Aussetzung militärischer Operationen vorschlagen, so dass wir alle Amerikaner sicher evakuieren können ohne Zwischenfälle.

Und wenn das nicht gelingt, würden Sie dann US-Truppen schicken, um die Evakuierung zu ermöglichen? Und wenn der Kongress das nicht genehmigt, was würden Sie dann tun?

Es gibt kein Problem dabei, Truppen nach Vietnam zu schicken, um Amerikaner zu evakuieren. Das ist nach Kriegsrecht erlaubt, wenn wir den Kongress eine gewisse Zeit zuvor informieren. Aber ob der Kongress zustimmen würde, kann ich nicht voraussagen.

In seiner Rücktrittsrede hat Thiệu gesagt, die USA hätten das südvietnamesi-

sche Volk in den Tod geführt. Haben Sie dazu etwas zu sagen?

Es hat offene Festlegungen gegeben und solche in Briefen. Deshalb kann ich Thiêus hoffnungslose Stimmung während der furchtbaren Tage verstehen, die er vorige Woche erlebt hat. Ich kann seine Bemerkung verstehen.

Die Presse in den USA und den westlichen Ländern war voller Berichte und Kommentare über die bedrohliche Situation der Saigoner Administration. Thiêu trat am Nachmittag des 21. April zurück. Am nächsten Morgen schrieb *Le Figaro*: „Thiêu war besiegt, und auch die USA waren besiegt. Es war ein glückloses Ende. Die Tage der Saigoner Regierung sind jetzt gezählt, und sie ist jetzt vollständig zusammengebrochen. So prahlerisch sie sich auch noch geben mag, sie kann daran nichts mehr ändern. Und in nur wenigen Wochen wird die Flagge der Provisorischen Revolutionären Regierung von Südvietnam in Saigon überall wehen.“

Nach Thiêus Rücktrittsrede waren alle eilig nach Hause gegangen, die TV-Leute hatten ihre Geräte eingepackt. Thiêus Privatfahrer brachte seinen Chef schweigend ebenfalls zu seiner Villa. Dort war seine Frau Mai Anh nervös dabei, das Gold und die Diamanten einzupacken. Unter den First Ladies des Regimes war sie bekannt für ihre Liebe zu Diamanten. Oft hatte sie geprotzt mit einem besonders großen. Sie war mehrfach ins Ausland gefahren, um heimlich Geld in dor-

tigen Banken und Juwelen in Tresoren zu deponieren. Jetzt packte sie die noch in der Villa befindlichen Stücke zusammen mit Kleidungsstücken in 15 Koffer. Sie und ihre Tochter würden mit einer Saigoner kommerziellen Fluglinie fliegen, deren Direktor ein Verwandter war. Ihr Sohn weilte schon in der Schweiz, sie würden zunächst nach Bangkok fliegen. Thiêu selbst würde später nachkommen, er hatte noch einige Dinge zu erledigen.

Thiêus älterer Bruder war aus Taipeh nach Saigon gekommen, um ihn aufzufordern, Vietnam unverzüglich zu verlassen. Aber Thiêu weigerte sich zunächst. Im Stillen nährte er noch die Hoffnung, noch eine wichtige Rolle spielen zu können, vor allem, um sich zu rächen. Auch sein Neffe Hoàng Đức Nhã war aus Singapur herbeigeeilt und fand seinen Onkel erschöpft.

Er sagte zu ihm: „Der Präsident muss jetzt Südvietnam verlassen, sofort, oder spätestens heute Abend oder morgen früh.“

Thieu sagte eigensinnig: „Wenn ich denn gehen muss, so möchte ich ehrenvoll gehen, in Würde und mit meinem ganzen Stab.“

Nhã, angstvoll: „Hören Sie auf, Präsident! Jetzt ist keine Zeit mehr, an Rache oder Würde zu denken. Dafür ist es zu spät.“

Thiêu, traurig: „Nhã, du bist der einzige, der mich versteht und an meiner Seite geblieben ist in diesen tragischen Zeiten. Obwohl ich dich in der Vergangenheit zweimal rausgeworfen und aufgegeben habe.“

Indessen war Nguyễn Văn Kiêu bereits nach Taipeh vorausgereist, Thiêu

konnte sich darauf verlassen, dass die Lage dort sicher war. Alle seine Sachen waren dort in einem Lagerhaus gelagert worden.

Nach seinem Rücktritt hielt sich Thiệu immer noch in einem privaten Zimmer im Unabhängigkeitspalast auf. In der Presse war später zu lesen, dass er den Palast am Nachmittag des 25. April zum letzten Mal verlassen habe. Danach habe er im Generalstab einige Offiziere zusammengerufen und ihnen befohlen:

„Ihr kommt alle in Zivil um 19 Uhr zum Palast. Ihr dürft einen kleinen Koffer mitbringen. Und das alles muss absolut geheim bleiben, auch eure Familien dürfen es nicht erfahren.“ Thiệu hatte eine Liste derjenigen erstellt, die mit ihm fliehen sollten. Dann zog er sich in seinem Schlafzimmer um. Ein dunkelblauer Mercedes wartete vor dem Tor. Thiệu ergriff eine geladene Schrotflinte, verließ die Wohnung und ging zum Lift, wo ihn sein Adjutant grüßte und auf den Knopf drückte. Thiệu sagte zu ihm: „Ich bin bei General Khiêm zum Abendessen und komme dann wieder zurück. Sie brauchen nicht mitzukommen.“

Der Chauffeur fuhr am Rasen entlang zum Haupttor an der Thing Nhat-Avenue, bog rechts ab in die rue Pasteur, dann zum Boulevard der Revolution des 1. Novembers zum Haupttor des Generalstabs.

Um 20h30 Uhr fuhren Frank Snapp⁷, CIA-Chef Polgar und drei Offiziere in drei Autos von Büro der CIA aus

zum südliche Kommandozentrum außerhalb des Flughafens Tân Sơn Nhất. In dessen Nähe lag das Privathaus von Trần Thiệu Khiêm. Sie kamen dort um 21 Uhr an und Polgar ging auf einen Brandy zu Khiêm. Während die anderen im Auto warteten, hörte man plötzlich Schüsse aus dem Flughafen. Vom Lautsprecher erklang eine Stimme: „Keine Toten. Alles ist wieder in Ordnung. Da erschien ein grauer Mercedes im Tor und stoppte. Ihm entstieg ein eher kleiner Mann in einem nagelneuen grauen Anzug, das Haar glatt nach hinten gekämmt und das Gesicht öglänzend in der Dunkelheit. Nguyễn Văn Thiệu sah eher aus wie ein Model für eine Werbeanzeige in einem US-Magazin, nicht wie ein ehemaliger Präsident. Thiệu eilte ins Haus, ohne die Wartenden zu beachten.

Wenige Augenblicke später kamen aus den Büschen im Garten des Hauses mehrere robuste Männer hervor. Jeder von ihnen trug einen riesigen Koffer. Später erfuhr Frank Snapp, was in den Koffern war: US-Dollars aus dem Reserve-Geldvermögen des Unabhängigkeitspalastes. Sie wurden in den Kofferraum des Wagens geladen.

Dann stiegen Snapp, Polgar und Thiệu in Snapps Ford Pinto, der die Wagenkolonne anführte, im Wagen dahinter saßen einige Personen, die auf Thiệus Bitte mit abfliegen sollten.

Die ersten zehn Minuten herrschte Schweigen in Snapps Auto. Dann wurde Thiệu gebeten: „Herr Präsident! Senken Sie ihren Kopf, damit Ihnen nichts passiert.“ Dann wurde Thiệu mit Snapp bekanntgemacht. Er sei ein hervorragender Rechercheur bei der Botschaft. Als Thiệu

⁷ Amerikanischer Journalist und früherer Chief Analyst der nordvietnamesischen Strategie bei der CIA in Saigon. Autor des Buchs Decent interval, New York 1977.

gefragt wurde: „Wie geht es Ihrer Frau und Ihren Töchtern?“ log dieser: „Sie sind nach London geflogen, um Antiquitäten zu kaufen.“ Als sie sich dem Flughafen näherten und an dem Denkmal für die gefallenen US-Soldaten mit der Inschrift „Vergesst niemals die noblen Opfer der alliierten Soldaten“ vorbeikamen, seufzte Thiệu und wandte sich ab.

Der Konvoi fuhr zum Schalter der American Airlines, als der Wagen vor ihnen seine Lichter ausschaltete. Frank Snapp schaltete ebenfalls die Lichter aus, übersah aber gerade in der Sekunde einen Chevrolet, der aus der Dunkelheit auftauchte. Er machte eine Vollbremsung und erkannte den Wagen von Polgar, der wenige Meter vor ihm stand. Die hinteren Passagiere wurden gegen die Vordersitze geschleudert und die Autos hinter ihnen hielten an. Polgar sprang aus seinem Wagen, rannte mit erhobener Pistole zu Thiệus Wagen und riss die Tür auf...

Eine viermotorige C118-Maschine der US Air Force, die von Martin am Nachmittag mit General Hunter aus Nakhom Phanom⁸ organisiert worden war, landete in der Nähe. Niemand außer Martin wusste davon, denn einige Tage zuvor hatte eine Gruppe von Soldaten aus Saigon versucht, mit Gewehren den Start eines Lastflugzeugs vom Typ C141, in dem Evakuierte saßen, zu verhindern. Martin befürchtete, so etwas könnte erneut passieren bei der Evakuierung von Thiệu. Außerdem hatte man das Gerücht in Umlauf gesetzt, Thiệu werde mit einer Boeing 727 der Vietnam Airlines ausfliegen. Aus Geheimdienstkreisen hatte man zudem verlauten lassen, eine Reihe von

Offizieren der US-Armee, die einen großen Hass gegen Thiệu entwickelt hätten, seien bereit zu desertieren und Thiệu in letzter Sekunde am Start zu hindern oder sogar, sollte es ihm gelingen, in der Boeing zu starten, ihn dann im Flug zu töten.

Jetzt standen einige US-Wachen und Marines in voller Uniform zusammen mit CIA-Leuten neben dem Flugzeug, während Martin selbst an der Treppe wartete.

Als sich die hintere Tür öffnete, stieg Thiệu aus, klopfte Snapp auf die Schulter, schüttelte seine Hand und sagte: „Danke!“. Tränen standen in seinen Augen, als er die Gang hinaufstieg. Khiêm und die anderen folgten ihm, mit schweren Taschen und Bündeln in den Händen. Thiệu sagte zu Martin:

„Danke Ihnen, Herr Botschafter, dass Sie diese Reise für mich organisiert haben.“

„Das ist das Wenigste, was ich für Sie tun konnte! Adieu und viel Glück für Sie.“ Seine Stimme war weder emotional noch kalt.

In der Nacht zum 25. April schickte Martin eine Nachricht ins Weiße Haus mit einer Schilderung der Flucht des ehemaligen Präsidenten Thiệu und des ehemaligen Premierministers Trần Thiện Khiêm mit der C118. Martin betonte, dass ihre Abreise zur Lösung der Probleme in Südvietnam beitragen werde.

Am 26. April um 3h40 Uhr morgens landete die Maschine im Flughafen von Taipei. Die Crew öffnete die Tür, ein kalter Wind drang ein. Im blendenden elektrischen Licht warteten die Frauen. Nguyễn Văn Kiêu's Frau, Südvietnams Botschafter in Taipei, ein Hauptmann,

⁸ in Thailand (A.d.Ü.)

ein Offizier der Administration von Taiwan, und der Chef der CIA in Taipei. Aber es gab niemanden von der Einwanderungsbehörde. Thiệus Flucht war fragwürdig, schändlich: es würde keine Pressekonferenz geben, keine Nachricht über seine Ankunft in Taipei. Es war nur ein Vertreter der Protokollabteilung des Außenministeriums anwesend. Angesichts dieser Briskierung fielen Thiệu und Mai Anh fast in Ohnmacht.

Beide fanden Unterkunft in einem Haus in der Umgebung von Taipei. Dort besuchte sie niemand. Chiang Ching-kuo⁹ blieb erbarmungslos taub gegenüber Thiệus Bitten um eine Audienz.

Tagsüber saß Thiệu schweigend stundenlang vor dem Radio und verfolgte in der BBC das Sterben seines Landes. Am 29. April 1975 erhielt er eine private Nachricht von Präsident Ford, in der dieser mitteilt, es sei nicht ratsam, derzeit in die USA zu kommen. Die Wellen der Antikriegs-Demonstrationen seien noch nicht abgeebbt. Thiệu solle sich Zuflucht in einem anderen Land suchen. Dessen Kommentar dazu soll gelaute haben:

„Es scheint, dass es leicht ist, ein Feind der USA zu sein, aber schwierig, ihr Freund zu sein.“

Thiệu und seine Frau landeten schließlich in London. Ihr Leben dort war still, sie mieden Kontakte, gaben keine Interviews und schrieben keine Memoiren. Auf Anregung ihrer erwachsenen Kinder zogen sie schließlich nach

Boston, Massachusetts. Am 29. September 2001 feierten sie den 50. Jahrestag ihrer Hochzeit in Hawaii. Auf der Heimfahrt mit dem Auto erlitt Thiệu einen Herzstillstand, von dem er nicht mehr aufwachte.

Der letzte Hubschrauber

Die US-Presse und politische Kreise in Washington glaubten, dass die Evakuierung aus Vietnam das letzte Wort dessen war, was als das traurigste Kapitel der amerikanischen Geschichte beschrieben werden kann. Der bitterste Alptraum mit tragischen Bildern von vietnamesischen Familien, die am frühen Morgen des 30. April 1975 auf Dächern in Saigon standen in der Hoffnung auf das Blinken der Lichter von Hubschraubern, die nie kamen, oder Bilder von Booten oder Schiffen, die sich durch das raue Meerwasser kämpften, Träger von Hoffnungen, dass sie durch die 7. US-Flotte gerettet würden.

Am 4. April 1975, kurz nachdem General Weyand, Chef des US-Generalstabs, seine Inspektionsreise in Südvietnam abgeschlossen hatte und nach Washington zurückgekehrt war, begann die US-Botschaft mit der Evakuierung der Truppen. Um die Mittagszeit dieses 4. April war das ganze US-Truppenkontingent damit beschäftigt, sich auf die Evakuierung vorzubereiten. Am Morgen war ein C5A Galaxy Jet¹⁰ gelandet, voll beladen mit militärischer Ausrüstung für die Saigoner Armee. 243 Waisenkinder und 44 Soldaten bestiegen es zum Flug auf die Philippinen. Das war der erste

10 das größte Kampfflugzeug der Welt

⁹ Chiang Ching-kuo ist ein Sohn Chiang Kai-sheks. Im Jahr 1972 wurde er unter der Präsidentschaft seines Vaters Premierminister der Republik China (Taiwan). (A.d.Ü.)

des „Operation Frequent Wind“ genannten Evakuierungsprogramms von General Smith. 30 Minuten, nachdem es gestartet war und sich auf hoher See befand, leuchtete auf dem Schaltpult ein rotes Blinklicht, ein Zeichen, dass irgendetwas nicht stimmte. Eine Nachricht wurde an den Kontrollturm von Tân Sơn Nhất geschickt mit der Bitte, zurückzukehren und wieder landen zu dürfen. Als der Pilot zur Landung ansetzte, gab es in der Mitte des Rumpfs eine Explosion, durch die 50 Erwachsene und alle Kinder getötet wurden. Es klaffte ein Riesenloch in der Hauptkabine, wodurch Passagiere herausgesaugt wurden. Später teilte die Botschaft mit, dies sei das zweitgrößte Unglück in der Geschichte der zivilen Luftfahrt gewesen, und dass nur eine Person überlebt habe.

General Smith, Kommandeur des Saigoner US-Generalstabs, war sprachlos, er hatte das Unglück wie einen schweren Schlag vor seinen Kopf empfunden. Eine schadhafte Tür war der primäre Grund gewesen. General Smith sagte, das Unglück hätte verhindert werden können, wenn der Flug besser vorbereitet worden wäre. Auch der massive Druck, der in diesen Tagen auf allen lastete, mag mit schuld gewesen sein. Aber jetzt wuchs die Panik noch mehr.

Botschafter Martin war äußerst wütend, weil er über diese Aktion nicht unterrichtet worden war. Carter, Direktor der USIA¹¹ in Saigon, meldete eine „immer unsicherere Lage in Südvietnam“ nach Washington – und übergang dabei

den Botschafter.

Vom 7. April an nahm die Anzahl der Transportflüge, die von Tân Sơn Nhất abflogen, stetig zu. Jeden Tag landeten und starteten auf dem Flughafen ein Dutzend Maschinen. Wie Martin vorausgesehen hatte, verursachte diese Operation eine Welle der Verwirrung. Am 20. April besuchte Noel Geyler, Admiral der US-Flotte und Befehlshaber im Pazifik, die US-Botschaft. Er informierte Martin, es sei höchste Zeit, „mit dem Schlimmsten zu rechnen“, es müsse sofort evakuiert werden. Die Präsenz von amerikanischen Staatsbürgern müsse auf 1.100 reduziert werden. Alle Vietnamesen, die zu evakuieren wären, müssten sich zu einem Transportschiff begeben, das an einem Kai im Saigonfluss lag, von wo man sie nach Vũng Tàu bringen würde. Dies sei wahrscheinlich nicht die beste und sicherste Methode der Evakuierung, aber es gebe keine andere Option. Das Weiße Haus wünsche, dass die Evakuierung so schnell wie möglich erfolge, und dass am Ende die letzten Einheiten per Hubschrauber abgeholt werden könnten.

Martin hörte zu und nickte mehrfach. Er fragte Geyler: „Wie viele Personen werden wir am letzten Tag wegbringen können?“ Geyler sagte, es sei möglich 1.900 Personen zu transportieren, plus 800 Marines. „Wenn das so ist, dann sehe ich keine Notwendigkeit, die Anzahl jetzt schon auf 1.100 zu begrenzen, wie das Weiße Haus meint.“ Geyler fragte: „Was ist mit den Vietnamesen? Gibt es Schiffe, die auf sie warten?“ Martin: „Diese Schiffe können wir nicht nehmen, weder jetzt noch später. Wenn wir sie ohne Ausreisepapiere an Bord nehmen,

¹¹ United States Information Agency, gegründet 1953, betrieb nach dem 2. Weltkrieg u.a. die „Amerikahäuser“ in Deutschland. (A.d.Ü.)

wird es in der ganzen Stadt ein riesiges Chaos geben.“ Geyler entfernte sich in Begleitung von General Goldberg, Kommandeur der beratenden US-Truppen in Thailand.

In der Tat wurden die Schiffe nicht benötigt, denn am jenem 21. April, als Thiệu „aus Saigon floh“, brach bereits das Chaos aus. Die Zahl der zu Evakuierenden hatte sich schon verdoppelt. Geyler ordnete sofort an, dass eine Luftbrücke rund um die Uhr eingerichtet werden solle: Am Tag sollten C141-Maschinen genutzt werden, in der Nacht C130. Aber das reichte nicht. In der Nacht begann die Luftbrücke mit C47 Hubschraubern. Alle zwei Stunden landeten und starteten Transportflugzeuge in Tân Sơn Nhất. Am Nachmittag des 23. April war die Anzahl der nach Lark Base in den Philippinen gebrachten Evakuierten schon so groß, dass sie wie ein Wasserfall aus dem Empfangsgebäude hervorquollen. Die für die Evakuierung zuständigen Spezialtruppen riefen die Administration von Guam zu Hilfe, um die Einwanderung zu organisieren.

An dem selben Nachmittag des 23. April rief General Đồng Văn Khuyên, Stabschef für Logistik, Hauptmann Phạm Bá Hoa, seinen engsten Kollegen an und informierte ihn: „General Smith hat mir soeben gesagt, dass wir ihm heute Abend die Liste der Familien aushändigen sollen, damit wir die Evakuierung der Frauen und Kinder vorbereiten können. Sie würden erst nach Guam gebracht. Wir werden danach gemeinsam abreisen. Möchten Sie Ihre Frau und Ihre Kinder dort mitschicken oder nicht?“ Hoa: Ich möchte das mit meinen Verwandten erst

besprechen.“ Darauf Khuyên mit trauriger Stimme: „So, das Ende des schönen Südvietnam ist jetzt also über uns gekommen. Die mächtigen Männer der Saigoner Administration bereiten sich auf die Flucht vor.“

Am nächsten Morgen teilte Hoa General Khuyên mit, dass seine Familie nicht evakuiert werden will: „Wie Sie wissen, kann das Leben in einem fremden Land, vor allem in den USA, sehr schwierig sein und in die Isolation führen. Hier sind wir immer noch die Generale, die verantwortlich sind für die Niederlage. Wenn wir sterben müssten, wenn wir hier bleiben, dann würde das nur einen unausweichlichen Tod vorwegnehmen. Und wenn wir überleben, würden wir glücklich in unsere Dörfer zurückkehren zu unseren Höfen, wie wir es als Kinder immer getan haben.“

Hoa entgegnete: „Gestern Abend habe ich General Thanh, den Chef der Militärmedizin, um zwei Fläschchen mit Gift gebeten. Ich würde lieber sterben als von den Kommunisten gedemütigt zu werden.“

In der Nacht des 24. April postierte sich das erste Flugzeug, das vietnamesische Evakuierte transportierte, zum Start. An Bord waren fast alle Frauen und Kinder der Offiziere des Logistik-Stabs, außer denen von Khuyên.

Auf dem Flughafen Tân Sơn Nhất kletterten allmählich Menschen über die Absperrungen und drangen in die Sperrzonen zu den Rollfeldern ein. Sie hatten ihre Autos vor dem Flughafen einfach stehen lassen. Einer von ihnen war so höflich, einen Zettel auf dem Sitz liegen zu lassen: „Ich möchte dieses Auto

demjenigen schenken, der zuerst die Tür öffnet. Der Schlüssel liegt im Handschuhfach.“

Die Flieger starteten, einer nach dem anderen am 25. und 26. April. Man hatte die Sitze herausgenommen, um mehr Platz zu machen. Anstatt Sicherheitsgurten waren Seile gespannt. Der Flughafen wurde streng bewacht, niemand sollte hereinkommen ohne die Erlaubnis von General Smith.

Das letzte Flugzeug mit vietnamesischen Evakuierten hob am, 28. April ab. In der Botschaft begann man mit dem Verbrennen von Geheimdienstakten und Dokumenten.

Am Morgen des 28. April begannen auch die Hubschrauber der American Airlines damit, auf dem Flachdach der US-Botschaft zu landen, um hohe Beamte der Saigoner Administration aufzunehmen und zum Flughafen zu bringen. Dort wurden sie in Flugzeuge gestopft. Einer an diesem Morgen war Cao Văn Viên, Chef des Generalstabs der Saigoner Armee. Er raste mit seinem Wagen zur Botschaft, man führte ihn zu einem Lift, der ihn aufs Dach brachte, wo seine Flucht aus Saigon beginnen sollte. Dort befand sich bereits Đặng Văn Quang von der CIA und früherer Sicherheitsberater Thiệus. Er machte seinem Frust Luft, dass ihn die Amerikaner und Thiệu einfach so zurückgelassen hätten. Dies war auch geschehen mit Nguyễn Cao Kỳ¹², der von seinem Volk zurückgelassen worden war. Er hatte mit seinen Truppen Quang gejagt, der nur knapp einem Attentat entging.

Am selben Tag trat Hương zurück

12 einer der schlimmsten Putsch-Generäle (A.d.Ü.)

und Dương Văn Minh wurde als Präsident vereidigt. Botschafter Martin und CIA-Chef Polgar debattierten öffentlich hitzig über die Evakuierung. Es ging teilweise um sehr triviale Fragen, zum Beispiel darüber, was mit dem Tamarind-Baum im Hof der Botschaft geschehen solle. In seinem Schatten stand stets Martins schwarzer gepanzerter Spezial-Chevrolet. Polgar verlangte, dass er gefällt werden müsse, um Platz für die Hubschrauber zu schaffen, die das Personal der Botschaft abholen sollten. Martin war strikt dagegen mit dem Argument, der Fall dieses Baumes würde das Ende von Amerikas Entschlossenheit symbolisieren, jeder würde sehen können, dass Amerika Vietnam aufgegeben habe. Am Mittag des 29. April, als die Evakuierung auf höchste Touren lief, wurde der Baum gefällt, unter lautstarken Protesten Martins.

Am selben Nachmittag wurde der Flughafen Tân Sơn Nhất zum ersten Mal bombardiert. Eine Staffel A.37 Flugzeuge¹³ stiegen in Tân Sơn Nhất auf und bombardierten dort am Boden stehende Flugzeuge. Nguyễn Cao Kỳ kam nur knapp mit dem Leben davon, als eine der Bomben 300 m neben seinem Haus, das direkt am Flughafen stand, explodierte. In der Nähe kampierten etwa 400 Menschen auf einer Lichtung, Familien von Soldaten, die auf ihr Flugzeug warteten, um evakuiert zu werden. Sie hatten die Nacht dort verbracht, um stets zur Stelle zu sein. Es sah aus wie ein Flüchtlingslager. Als von der Bombe das Haus Kỳs bebte, kam ein Pilot ins Wohnzimmer

13 Kampfbomber von Cessna, Flugzeuge der Armee des Südens!

gerannt und schrie: „Ich starte jetzt!“ Kỵ: „Einverstanden, los, los.“ Der Pilot lief zum nächsten Bomber. ein Major hinterher. Kỵ sprang in seinen Jeep und fuhr los. Der Stützpunkt auf dem Flughafen war ruhig und leer. Dutzende Flugzeuge der Saigoner Armee waren zerstört. Die Menschen waren schon in verschiedene Bunker geflüchtet, Kỵs Jeep bewegte sich einsam auf dem Rollfeld. Er wurde von einem Piloten der Befreiungsfront entdeckt und beschossen. Kỵ sprang im letzten Moment aus dem brennenden Fahrzeug.

Etwa um 21 Uhr 30 begann der Feind, die Stadt anzugreifen. Um 23 Uhr hielt es Kỵ nicht mehr aus, untätig zu sein, und ging, seinen eigenen Hubschrauber zu holen. Er schnappte sich einen der Piloten und kreiste eine Weile über dem Flughafen. Er sah, dass das ganze Areal in Flammen stand und keines der Flugzeuge mehr würde abheben können, schon wegen der Schlaglöcher in der Startbahn. Als er in die Kommandantur kam, erwartete ihn eine äußerst chaotische Szene. Etwa hundert Armeeoffiziere hielten sich in dem Raum auf. Der befehlshabende Offizier sagte Kỵ, die Amerikaner hätten Befehl gegeben, dass alle ihre F 5 Kampffjets nach Thailand oder auf die Philippinen fliegen sollten. Und nun warteten sie hier darauf, dass die Amerikaner ihr Versprechen einhielten, sie alle zu evakuieren.

Mit dem Sonnenuntergang kamen am Abend viele 130mm Artilleriegeschosse auf den Start- und Landebahnen des Flughafens an. Das große Kerosin-Lager wurde getroffen, innerhalb wenigen Minuten entwickelte sich eine riesige

Rauchwolke. Es konnte keine Zweifel mehr geben: Der Angriff auf Saigon Stadt hatte begonnen.

Während Kỵ überlegte, was noch zu tun bleibe, erschien ein Auto am Eingangstor. Zu Kỵs Überraschung trug es eine US-Flagge auf seiner Motorhaube. Es hielt und Martin stieg aus. Kỵ dachte, dieser sei wegen ihm hergekommen, aber das stimmte nicht. Später erfuhr Kỵ, dass Martin zwei Stunden gebraucht hatte, um von der Botschaft zum Flughafen zu kommen. In seiner Begleitung war General Smith. Sie wollten sich vergewissern, dass vom Flughafen kein Flugzeug mehr starten konnte, dass man also jetzt die Vietnamesen, die Verbindungen zur US-Botschaft hatten und denen man versprochen hatte, sie zu evakuieren, nur noch mit Hubschraubern wegbringen konnte. Einige Tage zuvor hatte Martin noch geprahlt: Wenn die Amerikaner weggehen, dann werde man eine Million Vietnamesen mit evakuieren.

Der 29. April war der Tag, an dem die Amerikaner einem zwanzig Jahre währenden militärischen Krieg in Vietnam ein Ende setzten. Die Jagdbomber waren den ganzen Tag lang in der Luft, um die Evakuierung zu überwachen, und US Marines beschützten den Garten rund um die US-Botschaft in Saigon, während 81 Hubschraube von vor der Küste ankerten. Schiffen zur Botschaft hin- und herflogen, um von deren Dach grob geschätzt 1.000 noch dort weilenden Amerikanern und Vietnamesen zu helfen, die Stadt zu verlassen. Das war aber nur ein Bruchteil der insgesamt etwa 10.000 Vietnamesen, die ebenfalls weg wollten.

Das jedoch war nicht mehr möglich.

Die wirklich großräumigen Flugzeuge konnten kaum mehr in Tân Sơn Nhất landen, nicht nur wegen der Schlaglöcher auf den Landebahnen, sondern auch weil die Massen inzwischen auf das Flugfeld geströmt waren. Bald gab es keine andere Möglichkeit mehr, als sie mit Hubschraubern aufs Meer zu bringen, wo die Kriegsschiffe ankerten. Dabei wurden zwei US-Marines getötet, als ihr Helikopter ins Meer stürzte. Zwei weitere fielen dem Granatenbeschuss zum Opfer. Denn die Hubschrauber bewegten sich in einem Gebiet, das im Feuerbereich der Befreiungsfront lag. Längst schlugen schon Artilleriegranaten im ganzen Stadtgebiet ein. Busse fuhren immer noch mit Höchstgeschwindigkeit die Straßen entlang, um zu Evakuierende zu den Sammelpunkten zu bringen.

Vor dem Tor der Botschaft warteten Tausende und suchten Zuflucht. Viele versuchten, über den drei Meter hohen Zaun zu klettern. Die US-Marines wehrten sie mit ihren Gewehrkolben ab. Aber darunter waren auch bewaffnete südvietnamesische Soldaten. Sie schossen auf das Flughafengebäude und versuchten Flugzeuge zu stürmen.

Auf der Straße zur Botschaft brachen Menschen in Häuser von Amerikanern ein und plünderten sie aus. Autos, die hinter der Botschaft parkten, wurden gestohlen, hunderte von Mopeds und Autos wurden angezündet. Mitten auf der Straßen standen leere Autos mit laufendem Motor, deren Insassen versuchten, in die Botschaft einzudringen.

Eine Marineeinheit wurde von der 7. Flotte in die Botschaft gebracht, um für Ordnung zu sorgen. In dieser chaoti-

schen Situation kam der ehemalige Kommandeur des 2. Korps der 2. Militärregion der Saigoner Armee, General Phạm Văn Phú in die Botschaft. Er suchte General Smith auf, der freie Hand erhalten hatte, die Evakuierung zu organisieren. Er nahm sich trotz der angespannten Situation die Zeit, ein gemeinsames Foto mit Phú zu machen, um die intime Partnerschaft zwischen beiden Generälen zu dokumentieren. Denn auch Phú trug immer noch seine übergeladene Uniform. Smith hatte alles vorbereitet für die Evakuierung der Familie Phús. Aber dieser bat ihn, nur seine Frau und seine Kinder zu evakuieren, er selbst wolle in Saigon bleiben in dessen letzten Minuten. Als er sich vor seinem Haus von seiner Familie verabschiedet hatte, holte er aus seiner Tasche eine Giftpille und schluckte sie. Sein Bruder hatte das gesehen und rief es der Familie zu. Dank eines Arztes, der im Nachbarhaus wohnte, wurde Phú ins Krankenhaus gebracht. Er war bewusstlos bis zum Abend des 30. April. Als er erwachte, fragte er seine Frau, die auf seiner Bettkante saß: „Wie ist die Lage jetzt?“

„General Dương Văn Minh hat die Kapitulation angeordnet und die Kommunisten rücken jetzt in die Stadt ein.“ Nachdem er diese Worte vernommen hatte, schloss Phú seine Augen und starb. Diese Informationen stammen von Phús Sohn, der mit den „boat people“ später in die USA kam und über den Vorfall berichtete.

Um 11 Uhr 30 am 29. April landete Nguyễn Cao Kỳ mit seinem Hubschrauber auf dem Hof des Generalstabs. Er erfuhr dort, dass Cao Văn Viên aus Saigon

geflohen sei. Der Himmel über der Stadt war zu der Zeit noch voller amerikanischer Hubschrauber. Damit war klar, dass die letzte Evakuierung von amerikanischen und vietnamesischen Offiziellen begonnen hatte. Jetzt war jede Hoffnung auf eine Wende sinnlos, und Kỳ beschloss, auch zu fliehen. Er traf Trần Văn Đôn, der „zum Generalstab gekommen war, um Neues über die militärischen Situation zu erfahren“. Mit Ngô Quang Trường, dem Kommandanten des ersten Korps der Armee und sechs weiteren Militärs stieg Kỳ in den Helikopter, startete und flog eine Schleife über der Stadt und dann in Richtung Meer. Dort befanden sich am Ufer Boote und Schiffe jeglicher Größe, von Ruderbooten zu Kriegsschiffen und sogar Flugzeugträger. So machte er sich auf die Fersen, er, der noch gestern vor einer Versammlung von Katholiken geschworen hatte: „Ich werde in Saigon bleiben und die Stadt verteidigen, und wenn ich sterbe, trage ich dazu bei, dass Saigon kein Stalingrad wird.“ Der Kapitän des Flugzeugträgers, auf dem sie gelandet waren, begrüßte die 14 Generäle und Offiziere, die sich hierher gerettet hatten, und ein US-Soldat befahl ihnen einige Momente später, ihre Uniformen auszuziehen. Ein Saigoner General fragte: „Können wir wenigstens noch unsere schwarzen Sterne tragen?“

„Nein, Sie können nicht. Sie haben keine Armee mehr und Sie haben kein Vaterland mehr.“

Einige Wochen, nachdem Kỳ in den USA angekommen war, sah er seine Frau und seine Familie wieder. Sie eröffneten mit eigenem und geliehenem Geld eine Bar im Cowboy-Stil in Huntington, Kali-

fornien. Von da an trug Kỳ seine Haare lang und zog sich an wie ein Cowboy. Später tat er sich mit anderen ehemaligen Soldaten der Saigoner Armee zusammen, sie bildeten eine Räuberbande. Sie erpressten andere Vietnamflüchtlinge und organisierten die Ermordung vieler Patrioten unter den in den USA lebenden Vietnamesen. Im Jahre 1985 wurde Kỳ der Prozess gemacht vor dem US-Untersuchungskomitee für organisierte Kriminalität. Kỳ hatte mit seiner Bar in Huntington Bankrott gemacht und war nicht fähig, seine Schulden zu bezahlen. Außerdem hatte er 20.000 US-\$ Spielschulden. Seine Frau verließ ihn und tat sich mit Bùi Xuân Hiên zusammen, einem ehemaligen Flugkapitän, der reich und jung war. Kỳ heiratete anschließend Nicole Kim aus Vũng Tàu. Sie zogen nach Hong Kong.

Im Jahre 2004 besuchte Kỳ mit seiner Familien zum ersten Mal wieder Vietnam. „Was ich hier mache? Ich versuche meinem Land zu helfen.“ sagte er in einem Interview der AP.

Der Himmel über der Stadt war voller schwarzer Rauchwolken und dem Lärm der vielen Flugzeuge und Helikopter. Die Straßen waren voller Müll, voller Papiere, Fotos und Briefe, die aus den Fenstern der durchwühlten Häuser geworfen oder von fliehenden Plünderern fallengelassen wurden. Und dann kam tiefe Dunkelheit über die Stadt und es begann zu regnen. Die Elektrizität fiel aus, Angst verbreitete sich. Diese Nacht war nicht nur die letzte des Krieges, sondern auch

die sonderbarste. Von den Dächern aus konnte man den brennenden Flughafen Tân Sơn Nhất sehen, Folge von Bombardierungen der Befreiungsstreitkräfte am vergangenen Morgen. Die Flammen färbten den Himmel rot, und die Lichter der Hubschrauber waren wie herab stöbende Vögel.

In der Nacht zum 29. April saß Polgar in einem leeren Zimmer im obersten Stockwerk der US-Botschaft und schrieb den letzte Bericht nach Washington auf einer tragbaren Schreibmaschine. „Eine historische Nachricht und den letzten Bericht der CIA aus Saigon“, hatte er in der ersten Zeile angekündigt. Er berichtete, dass er 20 Minuten gebraucht habe, um den ganzen Funkgerätepark zu zerstören. Damit war um 3 Uhr 20 am Morgen der Kontakt mit Washington endgültig unterbrochen.

Spätere Formulierungen in seinem Bericht hätten einen eher philosophischen Ton angenommen, behauptete Frank Snapp später. Seine wenigen Aussagen zur Lage hätten eher zu Polgars Illusionen gepasst als zur aktuellen Lage. Er war der Meinung, dass der Geiz des US-Kongresses zum Fall der Saigoner Administration geführt habe. Ja, es sei ein wirklich sehr langer und schwieriger Krieg gewesen, den die USA verloren hätten. Aber die USA hätten zwar nicht ihre Position als Supermacht durch ihn verloren. Aber wer nicht aus der Geschichte lernen wolle, werde dieselben Fehler wieder machen.

Die Evakuierung war um 3 Uhr 45 morgens am 30. April abgeschlossen. Martin ging zum letzten Mal in den Garten hinaus – jenseits der Mauern warteten

ungenähdig immer noch Tausende von Menschen darauf, evakuiert zu werden. Aber, so die Anweisung des Botschafters an Hauptmann Madison, jetzt könnten über das Dach der Botschaft nur noch Amerikaner gerettet werden. Martin hatte schon einen Koffer in der Hand: „Es sieht so aus, als sei jetzt alles vorbei.“ Er hatte vor kurzem eine Nachricht von Präsident Ford erhalten, der ihm befahl, sofort den nächsten Hubschrauber zu nehmen. Polgar und sein Stab halfen ihm, in das Fluggerät zu steigen, denn zu dieser Zeit ging es ihm nicht gut. Martin hatte in der Eile vergessen, das Foto von Präsident Nixon mitzunehmen, auf dem neben seiner Unterschrift der Satz stand: „Als Erinnerung an Ihre großartige Karriere in Indochina.“ Nicht vergessen hatte Martin jedoch seinen Pudel: Er bat seine Untergebenen, den Pudel mitzunehmen. Hier verließ der Botschafter eines Landes, das sich für eine Supermacht hielt und das Recht für sich in Anspruch nahm, die ganze Welt zu belehren, seinen Posten.

Langsam dämmerte der Tag des 30. April am Himmel. Saigon war eine Geisterstadt. Weiße Wolken zogen über schweigende hohe Gebäude und Slums dahin. Nur in der Gegend, wo die US-Botschaft lag, gab es noch aufgeregte Szenen.

Etwa um 5 Uhr 30 begann die Befreiungsarmee damit, die Stadt aus verschiedenen Richtungen anzugreifen. Panzer überquerten die Đồng Nai-Brücke und stießen in die Innenstadt vor. Zur gleichen Zeit berief Henry Kissinger in Washington eine Pressekonferenz ein, auf der er verkünden wollte, dass alle

Amerikaner in Saigon evakuiert worden seien. Da reichte man ihm einen Zettel, auf dem stand: „Es sind immer noch US-Marines in der Botschaft.“ Kissinger verschwieg dieses Detail der Presse. Aber als die Pressekonferenz vorüber war, eilte Kissinger in sein Büro und schrie: „Alle unsere Marines müssen sofort aus Saigon verschwinden!“

In Saigon kam um 7 Uhr 30 Ortszeit eine Gruppe von Marines, geführt von Major James Kean, vor der schweren Eichenholztür der US-Botschaft an, schlug sie ein und rannte die Treppen hoch. Auf dem ersten und dem dritten Stock warfen sie Granaten in die Aufzüge. Als sie in den auf dem Dach wartenden Hubschrauber stiegen, drangen in Panik Vietnamesen durch die zerstörte Tür in die Botschaft und ins Treppenhaus. Auf dem Flachdach angekommen sahen sie, dass

die Marines den Zugang zum Hubschrauber schon geschlossen hatten. Als der letzte Marine in den Hubschrauber stieg, drängten sie sich gegenseitig hin zum Hubschrauber, aber der startete bereits. Das war um 7 Uhr 53 Ortszeit Saigon. In der Stadt eröffnete eine Gruppe Saigoner Soldaten auf der Thổng Nhất-Straße das Feuer auf den Hubschrauber. Glücklicherweise gelang es dem Piloten, auszuweichen. Das war der wirklich letzte Hubschrauber, der die Stadt verließ.

Von 11 Uhr 30 an flatterte die Flagge der Revolution vom höchsten Fahnenmast der Unabhängigkeitspalastes.

Quelle: Dieser Text ist eine Zusammenfassung der Kapitel 16 und 18 des Buchs:

Tran Mai Hanh: A War Account. 1-2-3.4.75.

Übersetzt ins Englische von Manh Chuong,

National Political Publishing House, Hanoi 2017.
Ad hoc Übersetzung der Zitate: Günter Giesenfeld